

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **55 (1950-1951)**

Heft 19-20

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VOM BÜCHERTISCH

Eine Frage führt zu einer wertvollen Jugendschrift. In einer Schulklasse sangen die Buben und Mädchen mit heller Begeisterung Schweizerlieder, in denen die Liebe zur Freiheit aufklingt. «Was ist das eigentlich, Freiheit?», fragte der Lehrer nach Beendigung des Gesangs. «Freiheit ist . . .» begannen die Schüler, doch stockten sie bald und wußten nicht weiter. Diese Unsicherheit brachte den Lehrer auf den Gedanken, in einem Aufsatz den Begriff der Freiheit für die Jugend zu klären. Selbstverständlich durfte er darin nicht philosophischen Gedankengängen folgen, sondern er mußte vom kindlichen Denken ausgehen und an Hand vieler Beispiele zeigen, was Freiheit ist und was sie schenkt. Wer glaubt, dies sei eine leichte Aufgabe, der versuche einmal selber, seinem Zehn-, Zwölfjährigen die Freiheit zu erklären. Der Bub wird ihm vielleicht antworten: «Ich selbst bin aber auch nicht frei, ich kann nicht machen, was ich will, ich muß in die Schule gehen.» — Was antwortet man als Vater darauf? Nun, derlei kindliche Spitzfindigkeiten und Kurzschlüsse zog der Lehrer von Anfang an in Betracht, und er gibt in seinem Aufsatz auf alle derartigen Fragen kluge, psychologisch meisterhafte Antworten.

Aus dem Aufsatz, den der Lehrer Fritz Aebli über den Begriff der Freiheit geschrieben hat, ist eine der wertvollsten Jugendschriften geworden, die in den letzten Jahren herausgekommen sind. Es ist außerordentlich verdankenswert, daß das Schweizerische Jugendschriftenwerk, Zürich, zur Feier seines zwanzigjährigen Bestehens das «Lied der Freiheit» von Fritz Aebli als Jubiläumsheft herausgibt. Die Jungen lernen viel daraus, ohne daß ihnen nur auf einer einzigen Seite trockene Schulweisheit geboten würde. Der historische Begriff der Freiheit wird erläutert, von den Kämpfen wird erzählt, die im Laufe der Jahrtausende im Namen der Freiheit geführt wurden, und als Höhepunkt schildert der Verfasser eingehend die *Menschenrechte*, welche von der Generalversammlung der UNO am 10. Dezember 1948 proklamiert wurden. Was für ein schöner Gedanke ist es doch, unseren Buben und Mädchen, die immer nur von Kriegsdrohung und Atombomben hören, einmal zu sagen, daß in dieser gleichen düsteren Zeit auch die Rechte des Menschen gültig festgelegt wurden und ihnen an Beispielen zu erklären, was die einzelnen Menschenrechte bedeuten. Diese Erläuterung der Menschenrechte in einer Sprache, welche die Schuljugend versteht, erscheint uns als der wesentliche Kern dieses SJW-Heftes. Das Schweizerische Jugendschriftenwerk hätte der Jugend keine schönere Jubiläumsgabe schenken können. J. G.

(Die schönen und spannend geschriebenen SJW-Hefte kosten nur 50 Rappen; je 4 Hefte der gleichen Altersstufe in solid gebundenem Sammelband Fr. 2.—. Erhältlich bei Schulvertriebsstellen, in guten Buchhandlungen, an Kiosken oder bei der SJW-Geschäftsstelle, Seefeldstraße 8, Postfach, Zürich 22.)

Leonhard Ragaz: **Die Bibel — Eine Deutung, Band III. Die Geschichte Israels.** Diana-Verlag, Zürich. Preis Fr. 11.50.

Der weite Weg durch dieses Buch ist für die Lehrerin wundervoll, besonders wenn die Kinder mitkommen. Von Josua, der Kanaan erobert, indem er die Kriege Gottes führt, geht die Geschichte von den Richtern zu den Königen Saul, David und Salomo bis zur Trennung in die Reiche Israel und Juda unter Jerobeam und Rehabeam. Zuletzt lesen wir von Ahab, Elias und dessen Nachfolger Elisa.

Die Elementarschüler hielten Ausblicke dieses Weges als Heftskizzen fest. Es sind Erinnerungsblättchen, die bezeugen, daß wir ihn zusammen gingen. Da sehen wir Debora, Gideon, Abimelech, Eli in Silo, die Bundeslade in Beth-Semes, die Entfernung der Götzenbilder, Saul, Goliath, ferner David als Lautenspieler, Held und Flüchtling, Absalom und Salomo.

Das Lied der Debora, sagt der Verfasser der Deutung, gehöre zum Gewaltigsten, was in menschlicher Sprache gesprochen worden sei. Debora stehe da als Typus dessen, was das Weib dem Volke und der Welt sein könne, es solle den Altar und den Vulkan im Volke und in der Menschheit hüten. Am reinsten und großartigsten trete der Sinn der Geschichte Israels in dem Bericht über die Tat der Debora hervor. Samuels und Sauls Kampf deutet er als derjenige zweier Prinzipien, von denen jedes sein Recht habe.

Wie tröstend ist sein Wort, daß Gott mit Vorliebe nicht in den Kräften walte, die vor der Welt groß und wirksam seien, in großer Zahl, in Macht und Glanz. Er walte am liebsten in stillen, leisen Kräften, es sei bloß nötig, ihm in Treue zu dienen und seine Wahrheit zu vertreten.

In der Zeitspanne, von der das Buch berichtet, geht es gleich heute immer um den Kampf zwischen Jahve und Baal, das heißt es geht um die Entscheidung zwischen dem

heiligen Recht und der unheiligen Gewalt, zwischen den hohen sittlichen Forderungen und dem Sichgehenlassen. Das Buch beantwortet Gegenwartsfragen des Völkerlebens.

Wir brauchen diese Deutung von Leonhard Ragaz, um die Kinder diesen Weg der Geschichte Israels zu führen, dem Schönsten zustrebend, zu dem sie alle kommen sollen, zur Krippe in Bethlehems Stall.
E. V. Oe.

Sinclair Lewis: **Der königliche Kingsblood**. Roman. 383 Seiten. Leinen. Steinberg-Verlag, Zürich.

Es sind bald hundert Jahre verflossen, seit Abraham Lincoln die Aufhebung der Sklaverei in den Vereinigten Staaten mit kriegerischer Macht durchsetzte, doch immer noch hält das Ringen um die Gleichberechtigung des Negers mit dem «weißen Bruder», um seine Befreiung aus Not und Elend an. Noch immer gelten die Rassenvorurteile, und wehe, wer auch nur einen Tropfen schwarzen Blutes hat, er ist in gewissen Staaten der USA verachtet und verfemt, den bittersten Demütigungen ausgesetzt. Sinclair Lewis, der Streiter gegen die von Machtgier und dunkeln Instinkten beherrschten Vorurteile eines krassen Materialismus, tritt in seinem neuen Werke glühenden Herzens für den schwarzen Menschen ein. Grand Republic! nennt sich die emporstrebende Stadt mit der Engstirnigkeit und dem Getratsch eines elenden Nestes, in der ein Weißer nach seinen angeblich königlichen Vorfahren forscht und dabei zu seinem Entsetzen entdeckt, daß einer seiner Ahnen ein Schwarzer war. Sein mutiges Bekenntnis bringt die ganze Meute der Spießer gegen ihn auf. Ihm, seiner Frau und seinem Kind bleibt keine Prüfung erspart, ihr Wille und ihr Mut, zu ihrer Überzeugung zu stehen, kann aber nicht gebrochen werden.

Sinclair Lewis ist ein beißender Satiriker, aber hinter allem Spott, aller Kritik steht die Liebe zum Mitmenschen. Seine warme, von Gefühl durchflutete Erzählkunst nimmt unmittelbar gefangen, und der königliche Kingsblood wird mehr zu einer gerechten Einstellung zum Negerproblem und zur Rassenfrage beitragen als jede moralisch-philosophische Betrachtung.
E.

Veranstaltungen

Kurs zur Einführung in die Unterrichtspraxis an Spezialklassen. Die Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwache veranstaltet unter Mitwirkung des Heilpädagogischen Seminars Zürich vom 3. bis 29. September 1951 in Zürich einen Kurs zur Einführung in die Unterrichtspraxis an Hilfsschulen. Leiter des Kurses ist Prof. Dr. P. Moor. Das Programm sieht neben 16 Wochenstunden, die der Unterrichtspraxis als solcher gewidmet sind, wöchentlich 18 Stunden Vorlesungen vor. Der ausführliche Stundenplan mit Angaben über die Bedingungen der Teilnahme kann im Sekretariat des Heilpädagogischen Seminars Zürich, Kantonsschulstraße 1, bezogen werden, Telefon (051) 32 24 70, vormittags 8—12 Uhr.

MITTEILUNGEN

Neues von der Unesco. Zusammen mit dem internationalen Volksmusikarchiv, dessen Sitz in Genf ist, gibt die Unesco ein *Album mit Platten authentischer folkloristischer Musik* heraus. Jede dieser Platten — im ganzen werden es 50 sein — ist einem Land gewidmet, von dessen Volksliedergut sie ein charakteristisches und neues Abbild darstellen soll. Der Sammlung sind erklärende Texte beigegeben.

Die ersten zehn Aufnahmen bringen Beispiele aus der traditionellen Musik der am Niger lebenden Haoussas, Lieder aus schweizerischen Kantonen, einer schottischen Insel, einer jüdisch-spanischen Gemeinschaft, eines Eskimostammes, aus einer französischen Provinz und aus je vier Dörfern Rumäniens, Mazedoniens, Italiens und Griechenlands. Die letzten Platten werden bis im Jahre 1952 erschienen sein. Sie werden zum Fabrikationspreis käuflich sein.

Gelehrte und Ingenieure aus sieben Ländern sind kürzlich in Algier zusammengelassen, um ein internationales *Programm für die Erforschung der Trockenzone* vorzubereiten. Es sieht unter anderem vor: die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse über die Wasserläufe und unterirdischen Wasservorkommen, die Ausgabe von Karten, welche die klimatischen Übereinstimmungen der verschiedenen Zonen zeigen. Es handelt sich darum, den